

Dresdner Volkszeitung

Hauspostamt: Dresden,
Raden & Comp., Nr. 1268.

Organ für das werktätige Volk

Hauspostamt:
Gebr. Kersch, Dresden
und GdH. Staatsbank.

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Frangobrief mit den wöchentlichen Beilagen "Nach der Arbeit" und "Volk und Zeit" für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 26 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verkaufsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 26 261.
Schließzeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonparalelle 20 Goldpf., die 30 mm breite Halbameise 150 Goldpf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefverbreitung 10 Goldpf.

Nr. 66

Dresden, Donnerstag den 19. März 1925

36. Jahrg.

Jarres' erste Vorstellung

Auch Ludendorff kandidiert

Was Jarres vor einem Jahre sagte:
"Ich bekenne mich noch wie vor als überzeugten Anhänger unserer alten Staatsform. Es kommt nicht darauf an, in welchem Kleide wir uns bewegen, sondern darauf, daß wir überhaupt in einem Kleide leben. Ich diene der Republik, stehe aber nicht auf ihrem Boden."

(Aus einer Jarresrede vor der Siebener Studentenschaft im März 1924.)

Der Kandidat des Rechtsblocks hat sich seinem Wählerfreunde mit seiner ersten Rede vorgestellt. An der Berliner Philharmonie, vor einem geladenen Publikum. Es war auch besser so, sonst hätte ihm seine erste Kandidatenrede durch eine entsprechende oppositionelle Stellungnahme des p. t. Publikums verhöhlt werden können, soviel Blüten gab er sich. Der Charakter der Veranstaltung wie der des Kandidaten leuchtete schon aus der Dekoration des Raumes hervor. Man sagte unter der schwarzweißen Falne; die Vertreter der Geheimorganisationen, der Ehrhardtputzisten und der Hochschule bildeten mit Säulenfreis und Stahlhelmschleichen Spalier. Die wackeren Kämpfer, aus deren Reihen die Erbsen- und Röhrenwörter hervorgingen, fehlten nicht. Und dieses herrliche, charaktervolle Bild mit seinen zwischen Wiederkeit und Würdevollheit O schwebenden Farben war unter altpreussische Marschkunst gesetzt. Eine wunderbare Mischung. Mitten drin Herr Stresemann, der mit seinem Sicherheitspakt der Entente O-Rohbringen und andre Reichsgebiete anbot.

Herr Jarres begann seine Rede mit einem Schrei nach Anstand. Der Kampf um die Wahl des Reichspräsidenten müsse ritterlich geführt werden. Schön, jedoch die Art, wie im Barmauswurf, der längst zu einem Verdächtigungsausschuss geworden ist, die Vertreter der Rechten alle ehemaligen sozialistischen Minister mit Rot zu besudeln suchen, wie man im Magdeburger Prozeß verfuhr, den verordneten Reichspräsidenten als Gesinnungsschleicher und Räuber zu verdächtigen, die Manier, mit der die deutschnationalen Blätter republikanische Minister einer Kuppelpolitik wegen beschimpfen, wie sie jetzt von den deutschnationalen Ministern Schiele und Konforien mit betrieben wird — das alles sollte Herrn Jarres zeigen, von wem er Ritterlichkeit fordern möchte. Mit Worten ist da nicht gedient. Er hätte sich äußern sollen, ob es ritterlich ist, wenn die Rechtsorganisationen den republikanischen Parteien in diesen Zeiten des Reiches systematisch die Säle abtreiben und sie — mit dem Gelde des Großkapitals ausgerüstet — bis 29. März mieten! Wenn der Kandidat der Sozialdemokratie als „Barmauswurf“ bezeichnet wird, indes sich Herr Jarres nicht genierte, mit einem Spritzweber zu verfahren. Eher wird der Rhein südwärts fließen, als daß Herr Jarres die Seinen zur Ritterlichkeit bewegen könnte.

Aber wir geben zu, daß Herr Jarres der Schonung besonders bedürftig ist. Denn das Jögern, mit dem ihn seine jetzigen Anhänger aus der Ecke hervorholten, in die er immer wieder gestellt wurde, ist von vornherein peinlich, und noch peinlicher der Vorwurf, der ihm namentlich von den Zentrumskreisen seiner Heimat gemacht wird und ihn zum Vater jener Verjauchungsidee stempelt, mit der Jarres während des Ruhrkampfes das wichtigste deutsche Gebiet an Frankreich überlassen wollte. Der Duisburger Ober wehrt sich gegen diese Behauptung, kann aber nicht bestreiten, daß er den Vorkurs gemacht hat, der französischen Soldateska dieses Gebiet zu überlassen und alle Verlorenen Verpflichtungen zu lindigen. Da man heute den Verlauf des Ruhrkampfes kennt, vermag auch jeder zu beurteilen, welche ein politischer Kopf dieser Rechtskandidat ist.

Auch sonst war Herrn Jarres' Rede schwach und ohne weitige Horizonte. Die Verfassung will er in organischer Entwicklung revidieren. Was er darunter versteht, zeigt obiges Wort, ein Bild aus einer Jarresrede vor einem Jahre. Damals sprach er etwas deutlicher: Ich stehe nicht auf dem Boden der Republik. Er dient ihr nur. Welch ein deutscher Mann! Von den Rechten der Arbeiterchaft wußte er nichts zu sagen. Von der Vertiefung jener großen sozialen Ideen, wie sie in der Verfassung verankert sind, noch weniger. Das hätten ihm seine schwerindustriellen Arbeitgeber auch entsprechend angeht. Sie werfen nicht umsonst Millionen von Mark für diesen Präsidentschaftskampftinaus und fordern von ihrem Kandidaten keine Zukunftsversprechungen, sondern die seinen Geldgebern entsprechende konservative Gesinnung. Und so blicke denn Herr Jarres lauter nach rückwärts auf das alte Deutschland. Das sei ein überer, unbestechlicher Staat gewesen, dem die republikanische Staatsform nachstern müsse. Wir müssen zurück zu der Reinheit des öffentlichen Lebens der Vergangenheit. Es verächt sehr gegen die Intelligenz weiser Teile des deutschen Volkes, daß solche Phrasen noch immer möglich sind. Näher als gingen Hunderttausende junger deutscher Soldaten durch die deutschen Kasernen. Sie alle können bezeugen, welche eine Hochburg des Verfallens war. Dies ein Beispiel von unten. Und wie sah es oben aus? Wir werden demnächst einen Artikel bringen über die Finanzskandale und die Korruption der oberen Schichten des wilhelminischen Deutschlands. Viel-

leicht setzt sich Herr Jarres einmal mit diesem in einem Buch gesammelten Material auseinander. Wenn nicht vor geladenem Publikum, dann wenigstens im geheimen.

Aber Herr Jarres gab ja in seiner Rede — Stresemann hätte die halten können — auch zu, daß er nicht zurück wolle, was ihn nicht hinderte, gegen den Geist des 9. November zu wettern. Seine Weisheit kommt auf die Logik hinaus: der 9. November war die Schuld der vielen Mängel des alten Deutschlands, aber der Kunstzweck war doch eine Gemeinheit. Diese Klarheit! Diese Konsequenz bei einem Manne, der auch einmal anders dachte, für den es einmal eine Zeit gab, wo es ihm geraten schien, mit den Wölfen zu heulen. Unse Duisburger Genossen behaupten, daß das lust in jenen Tagen der Umwälzung war!

Wir hätten gern einige große weltpolitische Gesichtspunkte aus dieser Rede angeführt. Es sind aber keine drin, und darum lohnt es die Druckeröhre nicht, sich länger mit dieser Kandidatenrede zu beschäftigen.

Und nun zu unserm lieben Genossen Ludendorff. Auch er hat einen Laden aufgemacht, wo mit Phrasen und nationalen Artikeln gehandelt wird. Eine Blättermeldung aus München berichtet:

Die nationale Opposition der Freiheitsbewegung, bestehend aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, den völkischen Verbänden und Organisationen hat heute unter Führung Adolf Hitlers General Ludendorff als Reichspräsidentenkandidaten ausgerufen. General Ludendorff ist in Berlin eingetroffen.

Lange hat er gezögert, unser Held und Kriegsverlierer. Oder war das Jögern nur bei seinen Anhängern? Mindestens haben die Ermüdungen, die zu seiner Schilderhebung führten, noch länger gedauert, als die Ermüdungen, unter denen schließlich Jarres hervorgeholt wurde. Rechts drüben war man erschrocken, als Hitler mit der Idee zu spielen begann, den Mann in den Wahlkampf zu stellen, der die nationale Phrasologie bis auf die Knochen blamiert hat. Man

beschwor die Münchner Nationalsozialisten, man rede ihnen zu wie franken Kindern: „Seht unsern Jarres. Welch ein netter Kandidat, welcher ein ehrlicher Mensch. Selbst die Kappisten um Ehrhardt, die Putzisten um Hoffmann, die Terroristen um Klinger und die Nordarbeiter der Organisation C. stellen sich hinter Jarres. Warum ihr nicht, liebe Hitlerleute?! Was diesen Ehrhardt-Osterikern nationalsozialistisch genug ist, müßte euch doch auch genügen!“ Aber nein, es genügte ihnen nicht.

Die Hitlerleute haben im Grunde genommen auch recht. Die auswärtige Politik, wie sie jetzt von der deutschnational-völkischen Reichsregierung betrieben wird, ist die Fortsetzung jener Außenpolitik der Weimarer Koalition, die von den Deutschnationalen und Völkischen als Verrat und bestochenes Gewerbe verunglimpft wurde. Die Hitlerleute wollen ihrem Geschimpfe nicht untreu werden. Sie wollen eine bornierte, aber ehrliche Sekte bleiben. Also laßt doch die Kind die Buletten, wie der Berliner sagt. Das Ausland laßt sowieso. Es laßt schon, wenn es diesen Kandidaten Jarres sieht, der sowohl die Stimmen der Verfassungsfreunde, wie die der blutrünstigsten völkischen Gemeinmänner haben möchte. In diesem Gelächter geht Ludendorff so nebenbei unter.

Für die Anhänger der Sozialdemokratie ist die Wahl klar. Ihr Kandidat ist ein Vertreter der sozialistischen Auffassungen und Forderungen, und es ist eine Ehrensache der freiheitlichen Volksmassen, Otto Braun, dem Mann aus dem Volke, als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen zu lassen.

Die Kronzeugen der Eberthege

Im Magdeburger Prozeß gegen den Verleumder des verstorbenen Reichspräsidenten wurden am Mittwoch die früheren Kronzeugen Gobert und Syzig vernommen. Beide behaupten wieder, Ebert habe zum Ausschalten im Sirell aufgefordert und auf eine Betelungserklärung, Stellungsbefehlen sei keine Folge zu geben. Gobert wird als vielfach wegen Betrugs schwer bestrafter Unterfugungschwandler festgenommen, dem ein Unterfugungsgeld von Ebert abgelehnt wurde, weil es auf schwindelhaften Angaben beruhte. Seitdem ist Gobert „deutschnational“, haßt und verfolgt Ebert. Syzig wird von dem Zeugen Orgel und seinem Onkel Zeppenfeld als notorischer Schwärzer und Schwindler gekennzeichnet. Neben die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen sollen Freitag noch andere vernommen werden.

Mehr Licht, Herr Stresemann!

Ratowski, Schlieben, Wolpe, Stresemann, Spritz-Weber

Herr Viktor von Ratowski, früherer Volks-Bank, zuletzt Deutsche Beamten-Genossenschaftsbank, hat es trotz unsern genauesten Detailangaben, die ihm zeigen mußten, daß wir weißlich wissen, getraut zu dementieren. Es wurde freilich nur ein ziemlich kärgliches Verlegenheitsgestammel, aber selbst das enthält lauter Unrichtigkeiten. So hat Herr v. Ratowski sogar seine Beziehungen zur Adels-Genossenschaft abzulugnen versucht. Damit endgültig feststeht, in welchem Kreis der edle Herr Viktor v. Ratowski einzureihen ist, verweisen wir auf die Einbindung des Gauses Brandenburg der Deutschen Adels-Genossenschaft zu einem Wohlthätigkeitskonzert am 8. November 1924; als Einladende zeichnen: Die Schirmherrin: Ihre Königliche Hoheit Frau Kronprinzessin Cecilie, der Ehrenauschub: Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Oskar von Preußen, Ihre Erzherzogin Frau von Bechtold, Ihre Erzherzogin Frau v. Bismarck, Ihre Erzherzogin Frau v. Bismarck, Frau v. Bismarck uhm. uhm., bis zu Frau v. Ratowski.

Der Ehrenauschubherr der Deutschen Adels-Genossenschaft Viktor v. Ratowski hat nun zusammen mit dem andern Direktor, Dr. Junges, in der Deutschen Beamten-Genossenschaftsbank jene zweifelhaften Geschäfte getrieben, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben. Er behauptet freilich, daß die Gelder der Deutschen Beamten-Genossenschaftsbank durchweg der Beamtenwirtschaft zugeflossen sind, und das gleiche behauptet der Herr Finanzminister v. Schlieben, der erst gelegentlich und dann zugabehat, daß er der Deutschen Beamten-Genossenschaftsbank Gelder ohne jedwede ausreichende Sicherheit zur Verfügung gestellt hat.

Welche Kontrolle hat nun Minister von Schlieben darüber ausgeübt, daß die von ihm ohne Sicherheit gegebenen oder vermittelten Gelder auch tatsächlich der Beamten-Genossenschaft zugute gekommen sind?

Offenbar gar keine! Denn die Gelder der Deutschen Beamten-Genossenschaftsbank haben zum Teil geendet bei — Frau v. Ratowski. Die Deutsche Beamten-Genossenschaftsbank hat, statt ihr Geld ausschließlich Beamten und Beamtenorganisationen zuzuwenden, Kredite gewährt an die Internationale Kreditgesellschaft A. Stern u. Co., eine der bekanntesten ähnen Kautzler-Gründungen. Selbstverständlich ist das Geld verloren. Die Deutsche Beamten-Genossenschaftsbank hat ferner über die Eisenacher Bank Kredit zugeführt an den Rittergutbesitzer Frey, jene interessante völkische Persönlichkeit, die jüngst wegen grober Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Dr. Kurt Rosenfeld zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, aber außerdem wegen Betrugs und anderer Delikte in Untersuchungshaft sitzt. Das ist das Ende von Schlieben-Geldern, und es muß mir noch einmal

unterstreichen werden, daß danach kein Mensch in ganz Deutschland geeigneter zum Reichsfinanzminister ist, als eben Herr v. Schlieben.

Herr v. Ratowski hat ferner mit den Geldern der Beamten-Genossenschaftsbank sich persönlich an einer Reihe von Gründungen beteiligt, und von diesen von ihm gegründeten Firmen haben wieder die Gemeinnützigen Warenbeschaffungsstellen der Deutschen Beamtenwirtschaft beziehen müssen. Solche Gründungen sind insbesondere die Gummimantelfabrik des Ostjüden Zirlar in Gera und die Deutsche Parzellervertriebsgesellschaft. Wie überhaupt die Beziehungen des Adelsgenossen v. Ratowski mit dem Ostjüden Zirlar beweisen, daß zwar die Rechtskreise einen großen Parzellervertrieb machen, aber selbst die faulsten Geschäfte machen, und sei es auch mit Ostjüden. Jedenfalls hat die GWA ein gewaltiges Defizit, und die Deutsche Beamten-Genossenschaftsbank wird liquidiert, wobei eine weitere Beschäftigung der Herren Junges und Ratowski nicht in Aussicht genommen ist. Aber mit der Liquidation allein ist es nicht getan; ehe die Beamten-Genossenschaftsbank verflucht, muß die Öffentlichkeit reifliche Aufklärung über ihre Geschäfte und die Kredite des Herrn v. Schlieben erhalten.

Herr v. Ratowski kam von Wolpe her. Herr Wolpe, der Millionenheiber aus der Depositen- und Handelsbank, hatte mit Herrn Dr. Stresemann, dem Vater der Kandidatur Jarres, das große Goldkaufgeschäft durchgeföhrt und befah von Dr. Stresemann, Dr. Hoeffe uhm. jenes berühmte amtliche Empfehlungsschreiben.

Herr Dr. Stresemann hat nicht mehr leugnen können, daß Wolpe zu der Zeit, als er das Empfehlungsschreiben erhielt, vereins in sämtlichen Berliner Zeitungen von amtlicher Stelle als Schieber öffentlich gebrandmarkt worden war.

Er hat nur behauptet, daß er das übersehen habe und die Beziehungen zu Wolpe sofort abgebrochen hätte, nachdem ihn über diese Verhältnisse am 12. November der Devisenkommissar Hellinger unterrichtet hätte. Auch diese letzte Verteidigungsangabe wird von Kennern der Verhältnisse entschieden bestritten. Wir fragen daher: Ist es richtig, daß nach dem 12. November im Auftrage der Deutschen Volkspartei ein Herr Lüders bei der Depositen- und Handelsbank erkönnen ist und unter Berufung auf Herrn Dr. Stresemann, wie schon mehrfach zuvor, um Beiträge für den Wahlfonds der Deutschen Volkspartei gebeten hat? Ist es richtig, daß Herr Lüders (und ein zweiter Herr, dessen Name genannt werden kann) den Betrag von 100 Millionen Mark erhalten hat und daß am folgenden Tage nach telefonischem Anruf durch die Sekretärin des Herrn Dr. Stresemann die Herren Wolpe und Löwenthal-Landegg nochmals von Herrn Dr. Stresemann empfangen worden sind? Wenn